

mitten drin



Kirche für die Menschen in der Stadt

Neuer Geist
in
alten Mauern

haus der kirche
Lioba mwhz



Katholische
Stadtpfarrei
Fulda

Kirche für die Menschen in der Stadt

2 - 2024

Liebe Leserinnen und Leser,



am ersten Advent 2024 haben wir das Haus der Kirche eingeweiht. In der heutigen Zeit und bei knapper werdenden finanziellen Ressourcen in der Kirche, ein seltenes und besonderes Projekt. Wir sind stolz auf dieses Schmuckstück mitten im Zentrum unserer Stadt und freuen uns, nun neuen Geist in die alten Mauern zu bringen und das Haus mit Leben zu füllen! Wir hoffen, dass viele Menschen hier einen Ort finden, um den Glauben zu leben, einander zu begegnen und ein Stück Heimat finden.

Der Weg zu diesem neuen Haus war durchaus steinig und das Ziel nicht gleich vor Augen. Im Artikel „Wunder gibt es immer wieder“ können Sie lesen, wie aus einem nicht ganz zufriedenstellenden Architektenwettbewerb zur Sanierung der Friedrichstraße eine Idee gesponnen wurde. Wir möchten mit dieser Ausgabe unseres Pfarreimagazins ein wenig Rückschau auf die Bauzeit geben, das Haus vorstellen und das Leben und Wirken seiner Namensgeberin würdigen.

Architektonisch ist es hier auf besondere Weise gelungen, Tradition und Moderne miteinander zu verbinden. Dies ist auch Sinnbild für unsere pastorale Arbeit als Kirche für die Menschen in der Stadt.

Im eigens für dieses Haus von Brigitte Dechant geschriebenen Lied heißt es:

*„Das Haus der Kirche Lioba Munz
Begegnung, Gemeinschaft für Alt und Jung –
Den Glauben leben mit offener Tür
Willkommen in dem Hause hier.“*

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit diesem Heft, spannende Einblicke in unser Haus der Kirche und freuen uns, Sie dort bei Gelegenheit persönlich anzutreffen.

Für das Redaktionsteam

Larissa Backhaus,
Gemeindereferentin

„Haus der Kirche – Lioba Munz“
Ansicht Nord-West



„Wunder gibt es immer wieder!“ – Haus der Kirche Lioba Munz

Es ist kaum zu glauben, es ist fertig – das Haus der Kirche Lioba Munz. Es gleicht einem Wunder: Ein Haus der Stadt-
pfarrei im Grundstück der Benediktinerinnenabtei und
mitten in der Stadt gelegen. Aber welche Wege, Gedanken,
Schmerzen, Überlegungen und Überwindungen liegen
hinter uns. Es fing eigentlich alles an in der Friedrichstraße,
im alten Stadtpfarrzentrum. Durch die Neugründung der
Stadtpfarrei (2015 Innenstadtpfarrei) ergaben sich auch
räumliche neue Überlegungen. Eine neu aufgestellte Pfar-
rei muss auch neu gebäudemäßig aufgestellt sein. Erste
Überlegung war es, einen Architektenwettbewerb anzu-
stoßen, um eine gute Lösung für die Friedrichstraße 22 zu
finden. Problem was sich abzeichnete, man hat zwar ein
Zentrum mitten in der Stadt, aber im 2. Stock. Eine Flucht-
treppe aus Stahl in den Hof der Nonnengasse würde nicht
nur nicht schön aussehen, sondern auch die schon eh ra-
ren Parkplätze schlucken. Würden auch die Wände zu den
Nachbarhäusern einem Eingriff standhalten? Oder kom-
men die Mauern bei einem Eingriff uns entgegen? Was
dann? Eine Architektenausschreibung sollte zu guten Er-
gebnissen kommen. Aber es gab von vielen Seiten Beden-
ken. Keine gute Lösung.

Wo aber anders bauen? Mitten in der Stadt einen freien
Bauplatz zu bekommen – undenkbar. Ich habe einmal ge-
hört, dass man nur etwas erreicht, wenn man Visionen hat.
Es gab für uns im Team eine Vision. Man schaut vom Pfarr-
haus in der Nonnengasse auf den Garten der Benediktine-
rinnen in der Abtei herab. Man müsste ein Stück Land des
Gartens haben und da ein Haus bauen. Nein undenkbar.
Wenn die Schwestern nur diesen Gedanken hören – unvor-
stellbar. Darf ich bei diesem Gedanken die Abtei noch ein-
mal betreten? Bei einem Gespräch mit der Äbtissin wagte
ich mich zögerlich vor? Hättet ihr ein Grundstück für uns
übrig? Wäre was denkbar? Resolute Antwort der Äbtissin:
„In unserem Garten geht nichts, das ist ja sozusagen unse-
re Einnahmequelle und der ganze Stolz des Klosters!“
„Aber“, legte die Äbtissin nach, „da ist unser Torhaus, das
Atelier von Lioba Munz!“ Die Abtei wollte ursprünglich Pil-

gerzimmer einrichten, aber ein denkmalgeschütztes Haus,
was für ein Einsatz. Eigentlich unbezahlbar. Na, dann für
uns auch unbezahlbar und was wollen wir mit einem Haus.
Wir brauchten einen Saal dabei. Nach Wochen ein neues
Gespräch. Mir war klar, dass Haus allein bringt uns nicht vo-
ran. Auch im Schwesternkonvent gab es neue Überlegun-
gen. Die Innenstadtpfarrei als Partner nebeneinander, dass
wäre eigentlich keine schlechte Partie. Die Äbtissin tat ei-
nen Vorstoß. Man könnte die alten Hallen hinter dem Haus
abreisen und den Platz verwenden. Aber das Gewächshaus
ist unantastbar. Eine neue Runde der Überlegungen. Aber
was soll eine größer werdende Pfarrei mit einem Saal, der
nur halb so groß wäre wie das bisherige Dompfarrzentrum.
Und die Pfarrei soll sich ja auch noch ausdehnen. Im Ver-
waltungsrat gab es Überlegungen. Um eine adäquate Al-
ternative zum Pfarrzentrum am Dom zu haben, müsste
man das gesamte Grundstück hinter dem Atelierhaus ha-
ben. Eine neue Verhandlungsphase mit der Abtei wurde
eingeläutet und es wurde spürbar auch bei Äbtissin und
Konvent war die neue Nachbarschaft mit der Stadtpfarrei
auch in den Köpfen und Herzen angekommen. Wir boten
die Versetzung des Gewächshauses und auch die Finanzia-
rung an. Auch hier bahnten sich Wege. Die Planungen
konnten beginnen. Corona-Pandemie und Kriegsausbruch
in der Ukraine stellten uns vor erhebliche Hindernisse. Oh
je, wie hoch werden die Kosten in die Höhe schnellen?
Dann gingen die Planungen aber gut voran. Auch die
Denkmalbehörde war von dem Bau beeindruckt. Bereits
im Februar 2023 war der Saal im hinteren Bereich des
Grundstückes zur Stadtmauer hin fertiggestellt. Ja die
Stadtmauer bildet sogar den Abschluss und gibt dem Saal
eine besondere Note. Was für eine Geschichte: vom land-
wirtschaftlich genutzten Haus im 16. Jahrhundert zum
Schulhaus und Nutzung durch den Frauenbund, hin zum
Atelier der Künstlerin Lioba Munz und schließlich Haus
der Kirche – Lioba Munz der Stadtpfarrei. Wunder gibt es
also immer wieder – man muss nur Visionen entwickeln.

Stadtpfarrer Stefan Buß



Unterzeichnung des Kaufvertrages am 11.10.2019

400 Jahre und wieder fit und frisch für die Zukunft

Ein Haus erzählt.

Liebe Leserin und lieber Leser,

Uralt und trotzdem wieder fit und frisch für die Zukunft, so könnte man vielleicht meinen derzeitigen Status bezeichnen. Es freut mich, dass im Rahmen der Einweihungsfeierlichkeiten eine Sonderausgabe des Pfarreimagazins „mit-tendrin“ mir und meiner neuen Aufgabe gewidmet wird!

Aber nun einmal ganz von vorne, ich möchte mich kurz vorstellen: Ich bin das Gebäude in der Schulstraße Nr. 1 und darf nun den wunderschönen Namen „Haus der Kirche – Lioba Munz“ tragen. Heute möchte ich einmal die Chance ergreifen, von mir zu erzählen. Aber keine Angst, es wird kein Roman, wobei sich in den letzten Jahrhunderten hier schon sehr viel zugetragen hat. Aber manches, was hier geschehen ist, obliegt meiner Verschwiegenheit, und an anderes kann ich mich gar nicht so genau erinnern. Ich bin halt auch schon eine alte Dame ...

Fest steht, man hat bei den letzten Umbaumaßnahmen Balken gefunden, die darauf hindeuten, dass ich schon 500 Jahre alt bin. Zu Beginn diente ich wohl als landwirtschaftliches Gebäude des Benediktinerklosters, dessen Grundstein am 24. März 1626 gelegt wurde. All die Tiere, die hier Unterstand fanden, dienten der Versorgung des Klosters. Ab dem Jahre 1804 zog menschliches Leben in meine Mauern ein und dies sollte auch für die Zukunft so bleiben. Vom 16. Mai 1804 bis zum 22. September 1875 beherbergte ich die dompfarrliche vorstädtische Mädchenschule, besser bekannt unter dem Namen Töcherschule. Diese Schule war unter der Obhut der Benediktinerinnen. Um das Jahr 1858 besuchten mich etwa 180 Schülerinnen in sechs Klassen – da ging es in meinen Mauern auch manchmal zu wie im Hühnerstall.

Die Ausweisung der Nonnen infolge der preußischen Kulturkampfesetze machte der Mädchenschule der Benediktinerinnen ein Ende. Am 22. September 1875 um 11 Uhr, es war der erste Tag in den Herbstferien, schlossen die Nonnen ihre Schule für immer und schickten die Kinder nach Hause.

Der Schulbetrieb der dompfarrlichen Mädchenschule wurde jedoch weiter betrieben, allerdings in der zwischen

1884 und 1886 umgebauten, von der Stadt erworbenen alten Infanteriekaserne, in der Sie heute das Vonderau-Museum finden.



Der Herbst 1913 brachte eine neue Aufgabe für mich. Nun zog der neu gegründete Katholische Deutsche Frauenbund mit seiner Zweigstelle Fulda als Mieter ein. Von nun an wurden die Räumlichkeiten als Mutterberatungsstelle, Volkslesehalle mit Bibliothek, „Flickstube“ und als Kinderhort genutzt. Der Katholische Frauenbund und seine Einrichtungen fielen dem großen Schlag der NSDAP gegen die kirchlichen Kindergärten zum Opfer, die zwangsweise Kündigung erfolgte 1934. Die Räume und alle vorhande-

vorher



nachher





nen Einrichtungen wurden von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) requiriert. Ein Relikt aus dem Zweiten Weltkrieg hat sich bis heute erhalten – im kleinen Gewölbekeller unter dem südlichen Teil Gebäudes befindet sich ein Luftschutzkeller.

Der Zusammenbruch 1945 brachte auch das Ende dieses Unrechts. Das von den Nazis entfernte Kreuz zog am 11. Juli 1945 wieder in den Kindergarten ein, der jetzt in der Obhut der Stadtpfarrei war. Das Datum markiert die Gründung der Katholischen Kindertagesstätte St. Blasius.

Nachdem das Nonnenkloster der Benediktinerinnen meine Räume benötigte, zog der Kindergarten mit seinen rund 80 Kindern, unter denen sich auch viele, viele Flüchtlingskinder befanden, im Herbst 1946 in eine ehemalige NS-Holzbaracke in den städtischen Holzgarten in der Edelzeller Straße 1a, die heute unter dem Namen Buseckstraße bekannt ist, gegenüber des alten städtischen Krankenhauses um.

Das Jahr 1976 markierte für mich einen spannenden Einschnitt. Nach viel Leben und Kinderstimmen bestimmten nun Ruhe, Kunst, Kreativität und Handwerk meinen Alltag.

So wurden eine Paramentenwerkstatt und ein Künstleratelier im Obergeschoss eingerichtet. Hier wirkte von nun an die bekannte Benediktinerin und Fuldaer Kulturpreisträgerin Lioba Munz. Ich durfte ihr bei ihrem Schaffen zusehen und die fertigen Kunstwerke sozusagen als erste Betrachterin bestaunen! Im Jahr 1997 verstarb Sr. Lioba Munz und danach wurde es leider auch sehr still in meinem Gemäuer. Zwar wurde das Haus noch für verschiedene Tätigkeiten des Klosters genutzt, beispielsweise für die Verpackung und den Versand des bekannten Humofix. Ansonsten blieb es ruhig und ich hatte mich schon innerlich auf einen ruhigen Lebensabend vorbereitet, denn an einigen Ecken fing es auch schon an zu zwicken und zu zwacken. Der Holzwurm breitete sich spürbar aus und ich spürte, wie mir zunehmend die Kraft zum Erhalt fehlte.

Doch glücklicherweise sollte Stadtpfarrer Stefan Buß dem Holzwurm einen Strich durch die Rechnung machen und verhinderte meinen innerlichen Abgang und äußerlichen Verfall. Er hatte neue Pläne und Großes mit mir vor! So wurde am 11. Oktober der Kaufvertrag zwischen den Benediktinerinnen und der damaligen Innenstadtparrei unterzeichnet. Ab November 2021 startete dann das große Bau- und Renovierungsvorhaben. Zunächst mussten hier-





Einst standen hier die Gewächshäuser, heute der Saal

für noch Wirtschaftsgebäude, die hinter meinem Haus lagen, entfernt werden und dann begann man mit dem Neubau für den Saal. Alle Menschen, die künftig in diesen Saal möchten, darf ich begrüßen und geleiten. Am 15. Juli 2022 konnte dann das Richtfest für diesen Anbau gefeiert werden. Danach nahmen es die Handwerker mit mir auf. Das

war keine leichte Aufgabe, mein Alter ging schließlich nicht spurlos an mir vorüber.

Nun, nachdem so viele Menschen und Handwerker der unterschiedlichsten Gewerke Hand angelegt haben, darf ich nun frisch und fit für die Zukunft in neuem Glanz erstrahlen. *Ich freue mich, dass ich von nun an ein Ort sein darf, an dem Menschen zusammenkommen können, um sich zu begegnen, ihren Glauben leben und ein Stück Heimat finden. Besonders gefällt mir mein neuer Visionssatz. Ich „soll ein Haus sein, indem eine Willkommenskultur gelebt wird und die Türen offen sind“.*

Auf viele gemeinsame Stunden freut sich
Ihr Haus der Kirche – Lioba Munz

Larissa Backhaus, Gemeindefereferentin
auf Grundlage von
Recherchen von Michael Mott

„Das „Haus der Kirche“ soll allen ein Zuhause geben“

Interview mit der Verwaltungsleiterin Anja Kamrad



Wer schon einmal ein Haus gebaut oder renoviert hat, kennt das unbeschreibliche Gefühl, zum ersten Mal durch die fertigen Räume zu gehen. Doch ebenso gut weiß man, wie mühsam und anspruchsvoll der Weg dorthin sein kann: Termine müssen abgestimmt, Absprachen getroffen und deren Umsetzung kontrolliert werden. Was beim Privatbau gilt, ist auch beim Bau eines öffentlichen Gebäudes gar nicht so viel anders. Und so ist Anja Kamrad beim Bau des „Haus der Kirche“ eine wichtige Aufgabe zu Teil geworden: Die Verwaltungsleiterin hat das gesamte Bauvorhaben vom ersten Tag von Pfarreiseite aus begleitet – mit all seinen Höhen und Tiefen. Sie hat den Kontakt zu den Baufirmen und dem Architekturbüro gehalten und trotz vollem

Terminkalender kurz vor der Eröffnung des nach Lioba Munz benannten Hauses auch noch die Zeit gefunden, um einige Fragen zum neuen Zentrum für pastorale Arbeit, Kultur und Gemeinschaft zu beantworten.

**Ein Haus der Kirche, das klingt ja ziemlich spannend.
Wofür braucht es dieses Gebäude?**

Durch die Veränderungen der Pfarrestrukturen haben wir ein neues Zentrum benötigt, das die Menschen zusammenbringt. Das „Haus der Kirche“ soll allen, die sich mit der Stadtpfarrei verbunden fühlen, ein Zuhause geben. Hier soll es möglich gemacht werden, über seinen Glauben zu sprechen und mit Menschen zusammenzutreffen, die Glauben leben möchten. Die Kirchengemeinde wird immer größer und benötigt daher neben den kirchlichen Gebäuden eine zentrale „Anlaufstelle“. Diese sollte sich bewusst in der Nähe der Pfarrkirche befinden. Darüber hinaus soll das Haus auch den heutigen Ansprüchen genügen und digitale Möglichkeiten bieten, was in den bisherigen Pfarrzentren nicht möglich ist.

**Was hat das Gebäude gekostet?
Wie ist das finanziert worden?**

Wir sind jetzt bei knapp 6 Millionen Euro – das ist eine wahnsinnige Summe – aber leider nicht vermeidbar. Finanziert wird es durch einen Zuschuss des Bistums und verschiedener Fördermöglichkeiten, etwa weil wir Maßnahmen des Denkmalschutzes umgesetzt und auf die Energieeffizienz geachtet haben. Die Eigenfinanzierung erfolgt durch die Umstrukturierung und den teilweisen Verkauf der Bestandsimmobilien.

Neben dem alten Ateliergebäude ist Richtung Stadtmauer auch ein Neubau entstanden, hätte ein Bestandsgebäude nicht ausgereicht?

Leider bietet das Bestandsgebäude nicht die gewünschte Kapazität. Daher wurde sich für den Neubau mit einem großen Saal entschieden. Im Bestandsgebäude sind die Büros der pastoralen Mitarbeiter, drei Gruppenräume und der Meditationsraum untergebracht.

Worin liegen die Chancen dieses Standortes? Wie ist es dazu gekommen?

Die große Chance liegt natürlich darin, dass es sich mitten in der Stadt und fußläufig zur Stadtpfarrkirche befindet. Schon bei der Fusion zur Innenstadtpfarrei im Jahr 2015 war klar, dass die bisherigen Pfarrzentren nur bedingt für die neue große Pfarrei geeignet sind. Es wurden verschiedene Szenarien entwickelt, die aber alle nicht zufriedenstellend waren. Aus einer spontanen Idee ist dann die Vision entstanden, die Schwestern der Benediktinerinnen-Abtei zu fragen, ob Sie einen Teil des Grundstücks abgeben können. Zunächst hatten wir nicht mit einer Zusage gerechnet und waren freudig überrascht, als uns das ehemalige Atelier von Lioba Munz angeboten wurde, mit der Option auch noch einen Teil des hinteren Grundstücks zu erwerben. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei den Schwestern bedanken.

Warum hat das der Umbau so lange gedauert?

Wir sind natürlich in eine ungünstige Zeit gekommen. Durch die Einschränkungen in der Corona-Zeit gab es einen Investitionsstopp des Bistums. Als wir dann endlich mit dem Umbau beginnen konnten, kamen – wie in vielen Bereichen – Lieferschwierigkeiten und extreme Preissteigerungen hinzu. Den Neubau konnten wir dann aber relativ schnell fertig stellen, der Umbau des Altbaus dagegen gestaltete sich jedoch aus unterschiedlichen Gründen deutlich schwieriger. Durch die verschiedenen Nutzungen und damit verbundenen Umbauten musste beispielsweise

die Statik komplett neu gedacht werden. Hinzu kam, dass die Materialien lange nicht so gut erhalten waren, wie ursprünglich angenommen.

Welche Wünsche der Gemeindemitglieder konnten berücksichtigt werden?

Uns war es wichtig, transparent zu handeln. Deshalb haben wir relativ früh – bereits im Jahr 2019 – eine Pfarrversammlung einberufen, um zu informieren und Bedarfe abzufragen.

Es wurde ein Projektteam aus verschiedenen Akteuren gebildet. An mehreren Terminen wurden nach den Gottesdiensten in den verschiedenen Kirchen Informationsveranstaltungen angeboten, in denen das Projekt vorgestellt wurde. Danach haben wir in einer Postkartenaktion „Gib deinen Senf dazu“ abgefragt, was berücksichtigt werden soll. Leider war der Rücklauf hierbei nicht sehr groß. Dennoch haben wir bei allen Planungen auch Ehrenamtliche miteinbezogen und hoffen, dass wir den Erwartungen entsprechen.

Was ist Besonderes beim Bau passiert?

Ich kann mich an kein besonderes Ereignis erinnern, aber die Besuche auf der Baustelle waren immer sehr inspirierend. Die Handwerker haben ein gutes Team gebildet und immer einen Weg gefunden, auch die Zusammenarbeit zu stärken. Natürlich war die Idee, Mikropfähle zu verarbeiten für uns sehr interessant – zum Glück ging es ja auch ohne. Mich persönlich hat es sehr überrascht, wie viele Informationen aus den Untersuchungen des Bauhistorikers, der die Balken analysiert hat, gezogen werden konnten. Dadurch haben wir noch einmal viel „Persönliches“ über das Haus erfahren.

Das Interview führte
Philipp Manderscheid



von links: Bischof Dr. Michael Gerber, Diözesanbaumeister Martin Matl, Äbtissin Sr. Benedikta Kranz, Architektin Gabriele Schönherr-Juli, Verwaltungsleiterin Anja Kamrad, Stadtpfarrer Stefan Buß

Möge es ein Ort für Gebet, Begegnung und Wachstum sein!

Feierliche Einweihung

Am 1. Advent 2024 war es soweit: Das „Haus der Kirche – Lioba Munz“ öffnete seine Tür für die Menschen in der Stadt!

An dem Ort, wo einst Garten und Gewächshaus der Abtei waren, ist ein Saal für die Gemeinde entstanden und das denkmalgeschützte Atelierhaus wurde für Büro- und Gruppenräume saniert und umgebaut. Tradition trifft auf Moderne – hier auf harmonische Weise vereint. Ein Anspruch, den wir auch in unserer pastoralen Arbeit umzusetzen. Doch nicht nur architektonisch ist mit diesem Haus eine Symbiose gelungen, sondern auch zwischen der Abtei und der Stadtpfarrei. Die Benediktinerinnen, die den Glauben in Gebet und Kontemplation leben und die Pfarrei, die ihn auf unterschiedliche Art und Weise in die Stadt hinein trägt. Diese Chance, des umeinander Wissens, Begleitens und Unterstützens möchten beide Partner auch in Zukunft ausbauen. Ganz konkret wurde diese Symbiose gleich bei der Einweihung am Sonntag: Als kein Weihwasser zur Hand war, halfen die Schwestern spontan aus der Abtei aus!

Die Feierlichkeiten begannen mit einem Kommersabend für Gremien der Pfarrei und die am Bau beteiligten Firmen. Unsere Verwaltungsleiterin Anja Kamrad führte in Form eines Interviewgesprächs durch den Abend. Gesprächspartner waren Sr. Benedikta Kranz, Äbtissin der Benediktinerinnen; Frau Gabriele Schönherr-Juli, Architektin; Herr Dr. Thomas Heiler, Kulturamtsleiter der Stadt Fulda und Stadtpfarrer Stefan Buß. Herr Dr. Heiler stellte den anwesenden Gästen auf spannende Art und Weise die vielfältige Nutzung des Hauses in seiner fast 400 Jährigen Ge-

schichte vor. Musikalisch umrahmt wurde der Festakt von Hans-Joachim Rill am Klavier sowie René Jestädt und Paula Obermayer an Querflöte und Violine.

Den zweiten Teil der Feierlichkeiten bildete das Pontifikalamt mit Bischof Dr. Michael Gerber am 1. Adventssonntag. In seiner Predigt ging Bischof Dr. Gerber besonders auf die Aufgabe für das neue Haus ein. „Das Haus der Kirche soll ein Ort sein, an dem Menschen in vielfältiger Weise Gott suchen, ihn loben und auch mit ihm ringen können“, sagte Gerber. Er erinnerte daran, dass Lioba Munz als kontemplative Künstlerin die Räume mit ihrem Gebet geprägt habe. „Bete und arbeite – nicht als Nacheinander, sondern als ein organischer, einziger Vorgang“, erklärte er. Für ihn sei das neue Haus der Kirche in Fulda ein Ort, an dem der göttliche Künstler Menschen formt und ihnen eine bleibende Botschaft mit auf den Weg gibt, so der Bischof: „Dieses Haus hat die Berufung, ein Ort zu sein, in dem Kunstwerke entstehen, die eine pränante Botschaft entfalten“, sagte er und zitierte den Propheten Jesaja: „Doch nun Herr, du bist unser Vater. Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände.“

Der Gottesdienst erhielt durch den Gesang des Stadtpfarrchors St. Simplicius eine ganz besondere Festlichkeit. Parallel zur Eucharistiefeier fand im Haus der Kirche ein Kinderwortgottesdienst statt. Da die Kinder die erste Gruppe waren, die dieses Haus nutzen durfte, zogen sie mit dem Liedruf „Shalama bayta“ in das Gebäude ein. Die Worte sind aramäisch und bedeuten übersetzt „Friede diesem Haus“.





Talkrunde am Kommersabend

Es ist der Auftrag Jesu: *Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus!* (Lk 2,14).

Im Anschluss an das Pontifikalamt wurde das Haus durch Bischof Dr. Gerber feierlich eingeweiht und der Schlüssel von der Architektin an die Gemeinde, vertreten durch Stadtpfarrer Buß und Anja Kamrad, übergeben. Die Einweihung wurde eröffnet mit dem von Brigitte Dechant geschriebenen Lied für das Haus der Kirche. Es folgten weitere musikalische Klänge vom Kinderchor unter der Leitung von Johannes Haubs.

Den Abschluss der Einweihungsfeierlichkeiten bildete ein Konzert des Kammerensembles des Heeresmusikkorps Kassel in der Stadtpfarrkirche.

Nun ist es eingeweiht und kann genutzt werden. Einige Bilder in diesem Heft geben einen Eindruck von diesem Haus. Das Haus der Kirche besteht aus zwei Gebäuden: Dem Altbau und einem hinten angebauten Gebäude. Im Altbau, dem Fachwerkhaus, befinden sich Gruppen- und Büroräume. Außerdem ist das Dachgeschoss mit den offenliegenden Balken ausgebaut und kann z.B. als Meditationsraum



Einweihung durch Bischof Dr. Gerber

genutzt werden. Im Anbau befindet sich ein großer Saal, der auch in 3 kleinere Räume unterteilt werden kann. Außerdem enthält der Anbau eine Küche, sowie Toiletten. Zwischen den beiden Gebäuden ist ein kleiner Innenhof mit dem alten Brunnen, der bereits vorher an dieser Stelle stand. Vom Saal aus ist der Blick durch eine großzügige Fensterfront offen zu diesem Innenhof. Die Rückseite des Saals bildet die alte Stadtmauer.

Vielleicht konnten Sie sich bereits selbst ein Bild davon machen, vielleicht nehmen Sie in den kommenden Wochen an Veranstaltungen im Haus teil und werden dabei das Haus kennen lernen. Sehr herzlich laden wir bereits an dieser Stelle zu unserem **Tag der offenen Tür** ein. Am **18. Januar 2025** besteht die Möglichkeit, das Haus und seine unterschiedlichen Nutzungen kennen zu lernen. Über den Tag verteilt wird es verschiedene Angebote unterschiedlichster Gruppen der Pfarrei geben, die damit sich und das Haus der Kirche vorstellen. Weitere Informationen und ein detailliertes Programm finden Sie demnächst in unseren Veröffentlichungen.

Larissa Backhaus,
Gemeindereferentin



Lotte Munz

Annäherung an Schwester Lioba Munz



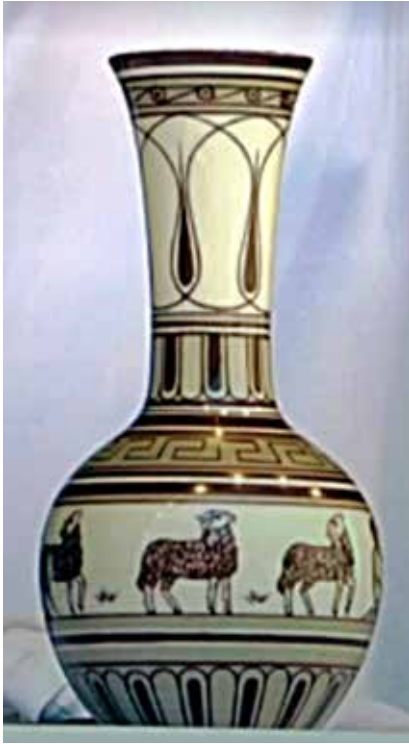
Als Lotte Wilhelmine Anna Munz am 15. April 1913 in Bingen geboren wurde war es nicht absehbar, welchen Weg das neugeborene Mädchen einschlagen würde. Hineingeboren in die gutbürgerliche Familie des Prokuristen Eduard Munz und seiner Ehefrau Anna gab es am 28. Juli 1914 den ersten äußerst tiefen Einschnitt im Dasein der kleinen Lotte. Mit dem Beginn des ersten Weltkrieges an diesem Tag geriet schon bald die Welt aus den Fugen. Glücklicherweise war das kleine Kind noch zu jung, um das Ausmaß der Veränderungen zu verstehen. Als aber der Vater als Offizier aktiv an den Kämpfen teilnehmen musste, war das Gefüge der jungen Familie zerrissen.

In der Zeit bis 1919 trat nun an die Stelle des Vaters der Großvater. Dieser hat wohl den größten Einfluss auf die Entwicklung des Kindes genommen. In ihren Erinnerungen beschreibt Sr. Lioba Munz ihren Großvater als Hüter ihrer Kindheit, der ihr Vater und Mutter war! Wie glücklich darf sich ein Mensch schätzen, wenn seine Erinnerung an eine geliebte Person wie folgt beschrieben wird: ... Güte, Liebe, unbegrenztes niemals enttäushtes Vertrauen und sein behutsames Führen, Einführen in die Natur, die er mir ans Herz legte als das große Wunder Gottes...“

Als im Sommer 1919 ihr Vater aus dem Krieg zurückkehrte, war Lotte inzwischen eine Erstklässlerin am städtischen Lyzeum Bingen geworden. Diese Zeit war nicht ohne Probleme und Sorgen. Zunächst fiel es der jungen Schülerin nicht leicht, sich in den strengen, vom Kaiserreich geprägten, Schulalltag, einzufügen. Dazu kommen die Spannungen innerhalb der Familie, die sich aus Trennung infolge des

Krieges und dem mühevollen Wiederausfindens von Eltern und Kindern ergeben. Ein jäher Einschnitt im Leben der Schülerin war 1927, kurz nach ihrer Konfirmation, der Tod ihres geliebten Großvaters. Durch seine Impulse hatte sich Lotte Munz mit Leidenschaft den Schmetterlingen gewidmet. Ihre Raupenzucht fand jedoch in Schule und Familie geringe Unterstützung. Musisch begabt spielte sie außerdem Geige und war wohl alles andere als ein angepasstes Kind. Mit 16 Jahren verließ sie das Lyzeum mit dem Realschulabschluss, um danach für etwa ein Jahr nach Dresden zu gehen, um dort ihre musikalische Ausbildung weiterzuführen. Dabei nahm sie begeistert die vielen Reize des Dresdener Kulturlebens auf. Für die Eltern mag es nicht einfach gewesen sein zu erfahren, wie ihre 16jährige Tochter aus dem beschaulichen Rheinstädtchen in das Leben einer sächsischen Großstadt mit über 600 000 Einwohnern eintauchte. Ihre liberalen Eltern mögen froh gewesen sein als Lotte ab 1930 die Frauenarbeitsschule in Mainz besuchte, um dort eine Ausbildung zur Kindergärtnerin und Hortnerin zu erhalten. In dieser Zeit belegt sie Kurse in der Mainzer Kunstgewerbeschule, um sich im Zeichnen weiterzubilden. Außerdem kam Lotte Munz, der klösterliche Präsenz in Bingen vertraut war, mit dem katholischen Jugendbund Quickborn in Berührung. Dessen Themen waren z.B. das Verhältnis von Mädchen und Jungen, die Spannung von Autorität und Freiheit, die Frage der Abstinenz oder das Verhältnis zwischen dem einzelnen und der Gemeinschaft. Die jugendbewegte, vom benediktinischen Mönchtum geprägte Religiosität fand in den Folgejahren ihren deutlichsten Ausdruck in der Feier der Kar- und Ostertage unter der Leitung von Romano Guardini. Durch ihn kam es zu einer stärkeren Betonung der liturgischen Bewegung. Vom Quickborn und von Burg Rothenfels gingen insbesondere durch die mit einem ganzheitlichen pädagogischen Ansatz gestalteten Werkwochen wichtige Anstöße in Kirche und Gesellschaft aus. All diese Einflüsse führten dazu, dass sie sich noch vor ihrem 21. Geburtstag konvertierte. Ihr Vater war außer sich, allein die Tochter verfolgte weiterhin ihre Pläne. Während einer Bahnfahrt nach Dresden verließ sie nachts in Fulda ihren Zug, ging zur Abtei St. Maria und nahm erstmals früh um 4.00 Uhr an den Vigilien teil. Zwei Tage nach ihrem 21. Geburtstag machte sie sich wiederum auf den Weg nach Fulda, um nun in das dortige Kloster der Benediktinerinnen einzutreten. Am 15. Dezember 1934 erfolgte die Einkleidung. Dies bedeutete nicht nur Nonnenkleidung zu tragen, sondern auch das Ablegen ihres Taufnamens, um dann als Schwester Lioba zu wirken.

Rückblickend erscheint es als Wunder, dass ein Kind, während der Kaiserzeit geboren, in der Zeit der Weimarer Republik, mit neuen Lebensformen in Kontakt gerät, ihre musischen Talente ausleben kann, statt in der Kleinstadt Bingen zu bleiben zeitweise in Dresden und Berlin lebt und dann mit Beginn ihrer Volljährigkeit den Entschluss fasst, vieles davon aufzugeben und in einer benediktinischen Klostersgemeinschaft in Fulda, ihre vielen Talente weiterentwickelt um Gott mit ihren Werken zu loben und zu preisen.



Schon bald nach dem Eintritt in die Abtei St. Maria in Fulda gab es einen Ortswechsel. Ihr Talent erfuhr zwischen 1935 und 1937 eine sehr intensive Förderung in der Abtei Herstelle. Dort, in der Nähe von Höxter, wurden unter anderem Vasen aus Fürstenfelder Porzellan bemalt. Eines dieser Stücke befindet sich heute im Besitz einer Urenkelin des letzten Türmers, der Stadtpfarrkirche in Fulda, Johann Joseph Schäfer (1857 bis 1922).

Zurückgekehrt nach Fulda begann der behutsame Aufbau einer Werkstatt für künstlerische Arbeiten von Sr. Lioba Munz und ihren Helferinnen. Infolge der vielfältigen Schikanen und Verfolgungen des klösterlichen Lebens während der NS-Zeit war die Abtei St. Maria gezwungen, ihr

klösterliches Leben den politischen Zwängen zu unterwerfen. So konnte durch eine Teilüberlassung des Erdgeschosses an eine Dienststelle der Wehrmacht, sowie die in Heimarbeit hergestellten Textilien für einen kriegswichtigen Betrieb in Fulda, zusammen mit anderen Maßnahmen, eine vollständige Besetzung durch die Gestapo verhindert werden.

Seit 1948 finden sich Nachweise für das künstlerische Schaffen von Sr. Lioba Munz. Zwischen 1953 und 1958 besuchte sie die Kölner Werkkunstschule, um dort bei Prof. Elisabeth Treskow zur Meisterschülerin zu reifen. Wieder in Fulda begann ihre wohl größte Schaffenszeit. Mit dem Bedarf an neuer sakraler Kunst für neue Kirchen und die spätere Umgestaltung im Zuge des II. Vatikanischen Konzils, gab es immer wieder neue Herausforderungen. Für ihr Schaffen und ihre Bedeutung für Fulda erhielt sie 1986 den Kulturpreis der Stadt Fulda.

Die Kulturpreisträgerin der Stadt Fulda, Schwester Lioba Munz, starb am 24. 9.1997 und wurde auf dem Friedhof ihrer Abtei beigesetzt.

Thomas Helmer

Vertiefende Literatur:

Franziska Ihle-Wirth: Nachlass Lioba Munz, Fuldaer Geschichtsblätter 2014 S. 144 ff
 Michael Mott: Fuldaer Köpfe Bd 2, S. 264 ff
 Elmar Schick: Stationen der Machtübernahme..., S. 180 ff

Lichtgottesdienst zum Heiligen Abend

Wortgottesdienst
mit Weihnachtsliedern zum Zuhören
und Mitsingen.

Gestaltung
Diakon: Michael Friedrich
Musik: Wolfgang Bolst (Orgel)
Sina Jestädt (Gesang)

24.12.24
18:00 Uhr
Severikirche

Komm sing mit! Singen an der Krippe

27. – 29. Dezember 2024
um 16.00 Uhr, Stadtpfarrkirche
im Anschluss mit
Familiensegnung

Stadtrundgang

Viele Kirchen des Fuldaer Landes wurden mit Kunstwerken von Sr. Lioba Munz OSB ausgestattet.

Ihre Senkemaille-Arbeiten fanden große Anerkennung. So finden sich Arbeiten von Sr. Lioba Munz OSB u.a. in Naumburg, Freiburg, Friedberg, Köln, Kassel, Essen, Hildesheim, Königstein, Mainz oder Mannheim, um nur einige Orte zu nennen.

Auch im Ausland befinden sich Kunstwerke von Sr. Lioba Munz OSB: Haifa/Israel, Namur/Belgien, Tokio/Japan.

Aber wir müssen nicht in die weite Welt fahren, um die qualitativollen Kunstwerke von Sr. Lioba Munz OSB zu sehen. Gerade hier in Fulda, am Ort ihres Wirkens, und im Fuldaer Land finden sich bewundernswerte Arbeiten.

Der abgebildete Plan bietet Anregungen, um einigen Kunstwerken von Sr. Lioba Munz OSB auf die Spur zu kommen ...

Jochen Lang



St. Paulus



St. Peter/Liobakirche



Trauerhalle Zentralfriedhof



Benediktinerinnenabtei



Benediktinerinnenabtei



St. Peter Liobakirche

Einheit in der Vielfalt

Stadtpfarrei Fulda – Acht Kirchen, ein Glaube!

„Die einzige Konstante im Leben ist die Veränderung“, sagte bereits vor über zweieinhalbtausend Jahren der griechische Philosoph Heraklit. Auch bei uns vor Ort bringt die Pfarreientwicklung im Bistum Fulda Veränderungen mit sich. Wir sind eine wachsende Gemeinde! Seit Januar 2024 gehören nun acht Kirchorte und ihre Gemeindemitglieder zur Stadtpfarrei Fulda.

Die Gründe für das Zusammenlegen von Pfarreien sind weithin bekannt: Priestermangel, der demographische Wandel mit einer zunehmenden Überalterung, die sinkende Kirchenbindung und schwindende finanzielle Ressourcen führen zur Umstrukturierung kirchlicher Strukturen. Durch die Zusammenführung in größere Einheiten können Verwaltungsaufgaben zentralisiert und effizienter gestaltet werden, wodurch der Fokus verstärkt auf den Kernauftrag der Kirche – die Glaubensvermittlung und Seelsorge – gelegt werden kann.

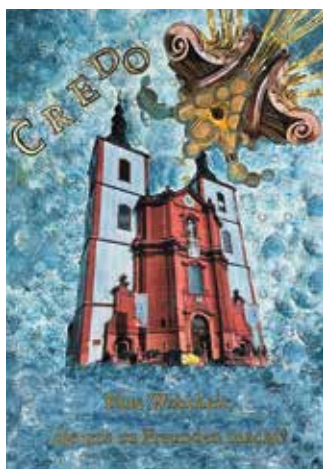
Eine Neugründung stellt nun aber auch die einzelnen Gemeindemitglieder vor besondere Herausforderungen. Abschied von alten Strukturen zu nehmen bedeutet, sich von vertrauten Angeboten und lieb gewonnenen Traditionen zu trennen. Doch die Bündelung der Gemeinden birgt auch eine große Chance zur Neuorientierung und ermöglicht es uns, die Pfarrei zukunftsfähig und angepasst an die gesellschaftlichen und strukturellen Veränderungen zu gestalten.

Nun gilt es, unsere wachsende Pfarrei mit bewährten Traditionen und neuen Impulsen zu füllen, um eine lebendige Gemeinde der Zukunft zu schaffen. Wie passend, dass jetzt auch das „Haus der Kirche – Lioba Munz“ eingeweiht wurde. Es kann ein neuer Mittelpunkt unseres Gemeindelebens werden: für gemeinsame Veranstaltungen, Chorproben, Messdienerstunden, Seniorentreffen, Gemeindefrühstück, Gebetstreffen, Kinderwortgottesdienste und vieles mehr, das uns als Gemeinschaft zusammenwachsen lässt.

Etwas vereint uns jedoch schon jetzt – unser Glaube! Unabhängig von der Größe der Pfarrei oder der verschiedenen Kirchorte ist es der Glaube, der uns zu einer Gemeinschaft formt, die stark genug ist, Veränderungen anzunehmen und gemeinsam in die Zukunft zu gehen.

Als Ausdruck dieser „Einheit in der Vielfalt“ ist das aktuelle Kunstprojekt unserer Pfarrei entstanden. Eine Bilderserie zeigt die acht Kirchen unserer Pfarrei, eingebettet in das Glaubensbekenntnis – das Fundament, das uns alle verbindet. Jede Kirche steht sinnhaft für einen Abschnitt des Glaubensbekenntnisses. Dabei wurden symbolische Bezüge der einzelnen Kirchen zum Glaubensbekenntnis herausgearbeitet und in reduzierten, aussagekräftigen Collagen dargestellt.

Die Symbolik der Kirchen im Glaubensbekenntnis:



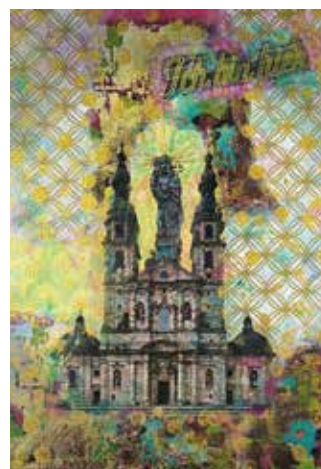
1. Stadtpfarrkirche St. Blasius

Die Bilderserie beginnt mit der Stadtpfarrkirche als Pfarrkirche. Neben dem Kirchengebäude als solches, ist in die Collage ein Credo (Ich glaube...) eingearbeitet mit dem unser Glaubensbekenntnis beginnt: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, ...“ So findet sich symbolisch für den Schöpfergott das Auge im goldenen Dreieck,

welches im Himmel von Wolken umgeben ist. Es erinnert uns daran, dass alles seinen Ursprung in Gott hat und dass wir alle Geschöpfe seiner Liebe sind. Der Schriftzug: „Eine Wahrheit, die uns zu Freunden macht“, stammt aus unserem Pfarreischlager, der regelmäßig bei besonderen Gelegenheiten gesungen wird.

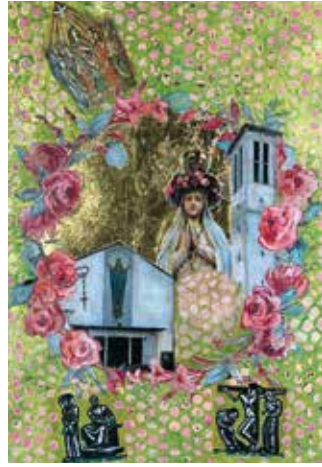
2. Dom St. Salvator

Der Dom St. Salvator repräsentiert Jesus Christus, unseren Erlöser; „... und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, ...“ Der Dom verweist auf die zentrale Bedeutung Jesu Christi in unserem Glauben, als unseren Weg, die Wahrheit und das Leben.



3. St. Maria

Die Rosenkranzkirche St. Maria symbolisiert das irdische Dasein Jesu: „...empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, ...“ Diese Kirche erinnert an Jesu Menschwerdung, sein Leiden und Opferbereitschaft für uns.



7. Severikirche

Die Severikirche, mit der dort zu findenden Darstellung des kindlichen Jesus, steht für die: „... Vergebung der Sünden, ...“. Hier wird sichtbar, dass durch Jesu Tod und Auferstehung unsere Sünden vergeben sind und wir in der Gnade Gottes leben dürfen.



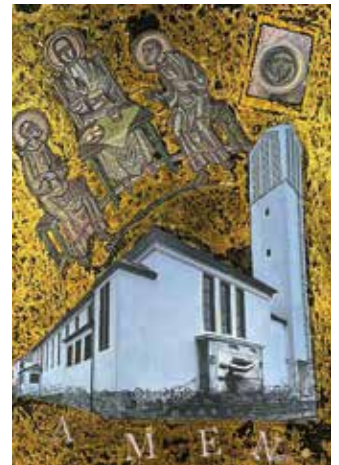
4. St. Michael

Die Michaelskirche, ursprünglich eine Grabeskirche, ist dem Erzengel Michael geweiht. Er gilt als Schutzengel der Sterbenden, als Begleiter der Seelen. Auf dem bekannten Fresko, das auch in der Collage aufgenommen wurde, sieht man Christus als Richter und Erlöser, der die Seelen in den Himmel aufnimmt: „... am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. ...“ Diese Kirche symbolisiert die Hoffnung auf das ewige Leben und die Auferstehung, die uns Christus verheißt.

er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. ...“ Diese Kirche symbolisiert die Hoffnung auf das ewige Leben und die Auferstehung, die uns Christus verheißt.

8. St. Joseph

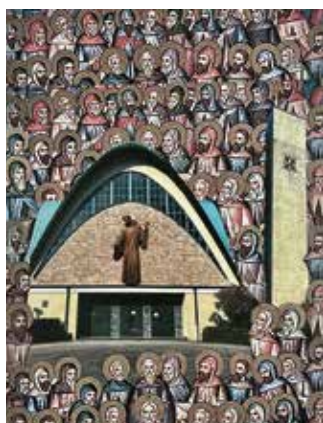
In der Kirche St. Joseph zeigt ein Mosaik die Abendmahlszene mit Brot und Wein. Ebenfalls in die Collage eingearbeitet ist das Taufbecken, welches für das lebendige Wasser steht, das ewiges Leben schenkt. So wurde diese Kirche für den Abschluss des Glaubensbekenntnisses gewählt mit der Erinnerung daran, dass das Sakrament der Eucharistie uns mit Christus verbindet und uns das ewige Leben verheißt: „... Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.“



*Henriette Klasmeier
für den Pfarrgemeinderat*

5. Heilig-Geist-Kirche

Die Heilig-Geist-Kirche steht für den Glauben an den Heiligen Geist und soll zudem in dieser Bilderserie die heilige katholische Kirche verkörpern: „... Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, ...“ Sie zeigt, dass der Geist Gottes lebendig in unserer Gemeinde wirkt und uns in Einheit zusammenführt.



6. St. Sturmius

St. Sturmius steht für die „Gemeinschaft der Heiligen“ und verweist auf die Verbundenheit aller Gläubigen, Lebende wie Verstorbene, in Christus verbunden: „... Gemeinschaft der Heiligen, ...“ Diese Kirche erinnert uns daran, dass unser Glaube über Raum und Zeit hinausgeht.

Möchten Sie die Motive der acht Kirchen, die das Glaubensbekenntnis darstellen, als Postkartenset sammeln?

Dann besuchen Sie doch ab Mitte Januar jede der acht Kirchen – dort liegen ab dann die jeweiligen Motive für Sie bereit.

Viel Freude beim Sammeln!

Da viele unserer Kirchen nicht jeden Tag öffentlich zugänglich sind, kommen Sie am besten zu unseren Gottesdiensten vorbei. Die Gottesdienstzeiten entnehmen Sie der Gottesdienstordnung oder über diesen QR-Code.



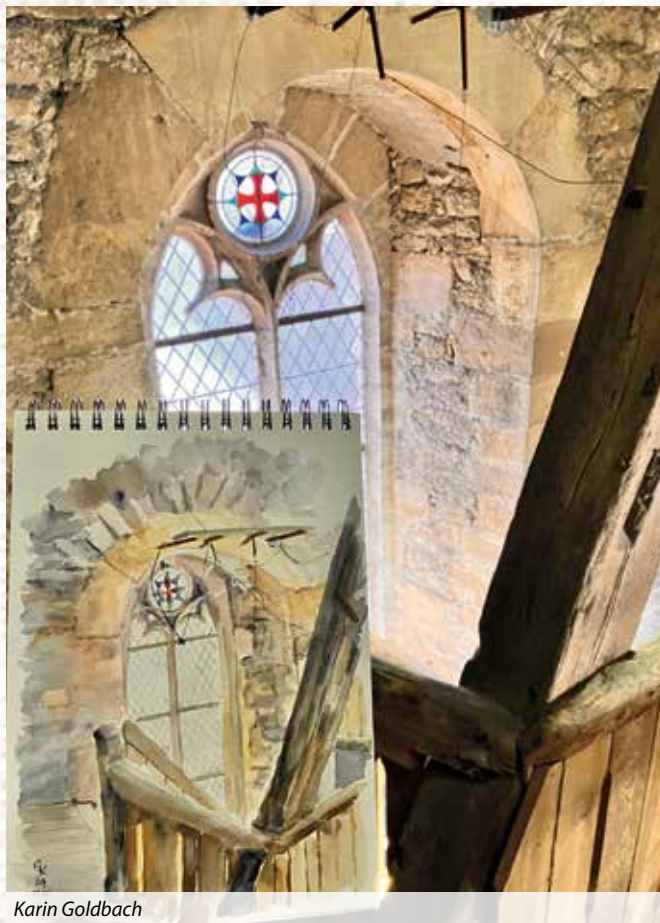
„Kirchen gehen immer“ –

Urban Sketching im Turm der Stadtpfarrkirche

Bericht unseres Zeichenabenteurers

Etlche Treppen des Turms der Stadtpfarrkirche erklimmen wir und gehen dabei auf Motivsuche. Vorbei an den riesigen Turmfenstern geht es hoch, über das Kirchenschiff quer rüber zur Wohnung des damaligen Türmers. Über dem linken Turmeingang befindet sich daher immer noch die Hausnummer 12. Die Sonne scheint durch die riesigen Fenster und malt wunderschöne Schattenwürfe auf die Holzböden und Wände. Die Patina der alten Holzbalken, Bretter und Mauern zeugen von einer Jahrhunderte langen Geschichte des Turms, der wir mit unseren Bleistiften und Finelinern nachspüren möchten. In Rufweite sitzen wir auf verschiedenen Treppenabsätzen und tauschen uns aus über das Gesehene, die Perspektive und die Schwierigkeiten beim Finden der richtigen Linien und Farben. Am Ende treffen wir uns zu dem so genannten Throwdown und betrachten unsere Zeichnungen. Jede Zeichnung spiegelt die persönliche Wahrnehmung des einzelnen wider. Wir staunen darüber, was die andere gesehen und zu Papier gebracht hat, und sind uns einig, dass wir uns sicher noch einmal zu einem solchen Zeichenabenteuer im Turm der Stadtpfarrkirche treffen werden. „Kirchen gehen immer.“ Wir wünschen viel Freude beim Betrachten unserer Zeichnungen und Aquarelle.

In Vertretung der Gruppe
Karin Goldbach



Karin Goldbach

Was meint Urban Sketching?

Man skizziert ausschließlich vor Ort das, was man sieht und wahrnimmt. Daher der Begriff Sketching. Wer zeichnet, sieht also mehr. Weil die Wahrnehmung individuell verschieden ist, hat jede und jeder seinen individuellen Zeichenstrich. Dadurch ergeben sich völlig unterschiedliche Zeichnungen, auch Sketches genannt. Viele Zeichnungen werden dann meist noch coloriert. Urban Sketching lebt von seiner Spontaneität und erhebt keinen Anspruch auf Perfektion und Detailtreue. Striche dürfen daher auch krumm sein, Farben verfälscht, manches auch weggelassen oder übertrieben dargestellt werden.



Katja De Haney

Gertrud Fleischer-Weber



Simone Bach



Simone Bach



Simone Bach



Katja De Haney

Nach dem Musical ist vor dem Musical

„David und Goliat“

Der Erfolg des letzten Musicals „David und Goliat“ ermutigt die Mitwirkenden des Kinder- und Jugendchores, ein weiteres Musical-Projekt in Angriff zu nehmen.

„David und Goliat“ war nach „Jericho“, „Rock am Riff – Die Jona-Geschichte“, „Babylon“ und „Esther“ das fünfte Musical-Projekt der Stadtpfarrei unter der Leitung und Regie von Johannes und Dorothee Haubs. Mit zwei ausverkauften Vorstellungen konnte der Chor seine Erfolgsgeschichte im Bereich der Mini-Musicals fortsetzen.

Dabei war die Botschaft des Stückes so aktuell wie zeitlos: Angesichts von Krieg und Naturkatastrophen, Armut, Hunger, Gewalt und Leid haben wir oft das Gefühl, ohnmächtig zu sein und nichts dagegen tun zu können. Die Geschichte des kleinen Jungen David, der den übermächtigen Goliat besiegt, kann uns vor Augen führen, dass Gott mit unserer kleinen Kraft Großes bewirken kann, wenn wir auf ihn vertrauen.

In der Hauptrolle des David waren Felix Klasmeier und Helena Brand zu sehen und zu hören. Beide hatten bereits Bühnen-Erfahrung und fühlten sich in ihrer Rolle sichtlich wohl. Auch die Kostüme und Choreographien des Chores trugen zum lebendigen Gesamtbild des Musicals bei. Begleitet wurde das Geschehen auf der Bühne von der bewährten Musical-Band bestehend aus Anne Rill (Klavier), Martin und Johannes Matl (Schlagzeug und Percussion), Ilona Kochanski (Gitarre und Oboe) und Johannes Haubs (Keyboard). Für Ton und Licht waren Axel Elm, Michael und Jakob Kochanski und Maximilian Traut verantwortlich. Ein

großes Dankeschön sagt der Chor allen Eltern, die bei der Vorbereitung und Durchführung der Aufführungen unterstützt haben.

Das nächste Musical-Projekt startet in 2025 und endet mit drei Aufführungen im darauffolgenden Jahr. Gespielt wird das Musical „Josef“ aus dem Adonia-Verlag, das die Geschichte des berühmtesten der 12 Söhne Jakobs erzählt. Josefs Brüder sehen ihn als Träumer und Angeber und wollen ihn loswerden. Das Ganze soll wie ein Unfall aussehen, doch Josef überlebt die bösen Pläne seiner Brüder und wird an den ägyptischen Königshof verkauft, wo er sich bis zum zweitmächtigsten Mann hocharbeitet. Als es während einer Hungersnot in Israel zum Wiedersehen mit seinen Brüdern kommt, hat Josef genau zwei Möglichkeiten: Rache oder Erbarmen.

Johannes Haubs





Internationalen Ministrantenwallfahrt

Rom – 29. Juli bis 3. August 2024

Unter dem Motto „mit dir“ sind vom 29. Juli bis 3. August 2024 bei der XIII. Internationalen Ministrantenwallfahrt rund 50.000 Ministrantinnen und Ministranten aus 15 Ländern nach Rom gepilgert. Aus Deutschland waren rund 35.000 Teilnehmer dabei – darunter auch wir, die Stadtmis-

nis. Direkt nach dem Zeltlager sind wir mit 27 Jugendlichen aus der Stadtpfarrei, Horas und Niesig nach Rom aufgebrochen. Unsere Pilgerreise startete mit einer Hl. Messe mit allen Jugendlichen aus dem Bistum Fulda. Besonders viel Glück hatten wir mit unserem Reisebus, dem legendären Bus „Sturm 3“, den wir uns mit den Ministranten aus dem Freigericht teilen durften. Nach vielen Stunden Busfahrt sind wir nun endlich in der ewigen Stadt Rom angekommen und am ersten Tag gönnten wir uns eine Auszeit am Strand in Ostia. Der entspannte Tag hat nach dem Zeltlager und der anstrengenden Busfahrt wirklich gutgetan und so waren wir perfekt gestärkt, denn am nächsten Tag stand schon das erste Highlight auf dem Programmpunkt: Nachdem wir sehr spannende Einblicke in das jüdische Rom erlangen durften, haben wir uns von der großen Synagoge auf den Weg zum Petersplatz gemacht. Dort fand die große Audienz mit allen anderen Ministranten und Papst Franziskus statt. Die Atmosphäre war wirklich sehr beeindruckend und wir durften viele andere Minis kennenlernen und Gemeinschaft erleben. Am nächsten Morgen ging es für unsere Gruppe nach Magliana, um dort mit Bischof Gerber Gottesdienst zu feiern und die Generosakatakombe zu besichtigen, in der unsere Stadtpatrone St. Simplicius, Faustinus und Beatrix begraben sind. Den restlichen Tag haben wir in St. Paul vor den Mauern und in der Stadt verbracht. Am Abend sind wir alle gemeinsam Pizza essen gegangen, bevor es am nächsten Tag für uns wieder am frühen Morgen in die Stadt ging. Um 8 Uhr stand nämlich eine Heilige Messe mit unserem Bistum im Petersdom an, was eine wirklich besondere Erfahrung war. Anschließend waren wir

auf der Engelsburg und haben noch viele Kirchen besichtigt. Am Abend kamen wir erneut mit allen anderen aus dem Bistum Fulda zum Abend der Versöhnung zusammen. Die Zeit in Rom verging wie im Flug, sodass am nächsten Morgen schon wieder Kofferpacken, Abschlussmesse feiern und Busfahren anstand. Zum Glück hatten wir im Bus durch die Minis aus dem Freigericht gute Gesellschaft. Am nächsten Morgen sind wir alle wieder gut in Fulda angekommen.

Wir blicken zurück auf eine ganz besondere Zeit. Das Motto „mit dir“ konnten wir jeden Tag in Rom spüren. Wir waren als Gemeinschaft unterwegs, durften viele andere Minis kennenlernen und Gott durch all diese Begegnungen mitten unter uns erfahren. Wir danken auch Ihnen als Gemeinde, dass Sie uns durch großzügige Spenden das Programm ermöglicht haben. In Gemeinschaft und im Glauben gestärkt, blicken wir auf eine ganz besondere und prägende Zeit in Rom zurück und hoffen, dass wir diese Begeisterung noch lange Zeit in die Messdienerarbeit unserer Gemeinde tragen werden.



Zeltlager 2024

Rettenbach am Auerberg

Wie jedes Jahr, so machten sich auch in diesem Jahr in den ersten beiden Sommerferienwochen wieder viele Kinder und Jugendliche mit ihrem Betreuer- sowie Küchenteam auf den Weg ins Zeltlager. In diesem Jahr ging es ins idyllische Allgäu auf den Jugendzeltplatz RettenAu in Rettenbach am Auerberg in der Nähe von Kempten und Füssen. In Anlehnung an den sportlichen Sommer mit der Fußball-EM im eigenen Land, den Olympischen Spielen in Paris und vielen weiteren Sport-Highlights lautete das diesjährige Motto: „Die Zeltlager-Spiele 2024“.

Neben intensivem Programm auf dem Zeltplatz, beispielsweise mit den Lagerbauten, dem Religiösen Tag, verschiedensten Geländespielen, der Hochzeit oder der legendären Lager-Party, gab es ebenso unvergessliche und beeindruckende Ausflüge. So verbrachten wir einen Tag im Freibad, erkundeten die Stadt Füssen, brachen zu einer Tageswanderung auf und machten eine Drachenbootfahrt auf dem Forggensee. Die allabendlichen Lagerfeuerstunden mit Gitarre, Cajón und kräftigem Gesang durften dabei natürlich ebenso wenig fehlen, wie die ausgiebigen Mittagspausen, die zum Spielen, für Bachwanderungen, zum Schwimmen im nahegelegenen Weiher oder auch einfach nur zum Ausruhen genutzt wurden. Insofern hatte das abwechslungsreiche Tagesprogramm, welches die Betreuer gewohnt akribisch ausarbeiteten, für Groß und Klein viel zu bieten.

Es ist immer wieder aufs Neue beeindruckend, welche eine starke Gemeinschaft innerhalb dieser Zeit zusammenwächst und was man alles miteinander erleben darf, an das man sich noch lange erinnern wird. In diesem Sinne bedanke ich mich ganz herzlich zunächst bei allen *Kindern und Jugendlichen*, die das Herzstück des Zeltlagers sind, dem grandiosen *Küchen-Team*, das uns kulinarisch köstlich versorgt und verwöhnt hat, dem tollen *Betreuer-Team*, das sowohl in der Vorbereitung als auch in der Durchführung einen unermüdlichen Einsatz gezeigt hat und zu guter Letzt unserem *Stadtpfarrer Buß*, der stets hinter uns steht und uns unterstützt.

Und?

Bist Du schon in Vorfreude auf das nächste Zeltlager?

Dann merke Dir unbedingt bereits jetzt den Termin für das kommende Jahr in St. Ottilien vor: **Sonntag, 06.07.2025 – Samstag, 19.07.2025.**

Johannes Fautsch



20. Kinderwanderwoche

(KiWaWo) 2024

Nach guter alter Tradition ging es auch in diesem Jahr in der ersten Herbstferienwoche wieder auf unsere Kinderwanderwoche (KiWaWo). Das Wort „Tradition“ passt in diesem Fall sehr gut, da wir unser 20-jähriges Jubiläum feierten. Seit dem Herbst 2004 schnürten sich Jahr für Jahr Kinder und Jugendliche gemeinsam mit ihrem Betreuer-Team die Wanderschuhe, packen ihre Rucksäcke und machen sich zu vielen erlebnisreichen Wanderungen auf, egal ob auf der Bonifatius-Route, entlang des Rheins, auf dem Elisabethpfad, entlang der Bergstraße oder auf dem Jakobsweg.

Im Rahmen der diesjährigen KiWaWo waren 30 Kinder und Jugendliche mit 11 Betreuern und Stadtpfarrer Buß auf der Bonifatius-Route von Mainz nach Fulda unterwegs. Die Bonifatius-Route wurde anlässlich des 1250. Todestages unseres Bistumspatrons und Apostels der Deutschen – ebenfalls im Jahre 2004 – eingeweiht und folgt den Spuren seines Leichenzuges: Am 5. Juni 754 in Dokkum ermordet, wurde er zunächst rheinaufwärts nach Mainz gebracht und anschließend auf dem Landweg nach Fulda überführt, wo er knapp einen Monat später am 9. Juli 754 ankam und seine Ruhe fand.

Wir schauen glücklich und dankbar auf eine unvergessliche Jubiläums-KiWaWo zurück. Die KiWaWo-Zeit ist immer

auch eine ganz besondere Gemeinschafts-Zeit. Zu den Highlights zählten sicherlich die Erkundung der Stadt Mainz, die Wanderungen mit tollen Gesprächen, der Schwimmbadbesuch, das gemeinsame Kochen sowie die Spieleabende. In einer abwechslungsreichen Natur- und Kulturlandschaft – zwischen den Weinbergen und Streuobstwiesen des Rhein-Main-Gebietes, den Zuckerrübenfeldern der Wetterau und dem Fuldaer Land – legten wir insgesamt über 100 km zurück.

Ein besonderer Moment war dann am letzten Abend, als einige ehemalige Betreuer zu Besuch kamen und mit uns die letzte Etappe nach Fulda gelaufen sind. Die Ankunft am Grab des Hl. Bonifatius war zweifelsohne der Höhepunkt einer wieder einmal sehr ereignisreichen KiWaWo, wo die Eltern uns empfingen und wir zum Abschluss einen Jubiläumsgottesdienst feierten.

Ich sage allen ein herzliches Dankeschön, die unsere 20. KiWaWo zu einer ganz besonderen gemacht haben: allen Kindern, ehemaligen Betreuern, unserem Stadtpfarrer und einem großartigen Betreuer-Team!

Johannes Fautsch



Fulda – früher und heute

Bilderabend der KAB St. Sturmius

Alois Hofmann, ein langjähriger KABler und ehemaliger Lehrer an der Sturmiusschule hat in seinem Vortrag Bilder von Fulda von früher und heute gegenübergestellt.

Die Fuldaer Vergleichsbilder haben ihren Ursprung in einem Projekt einer Arbeitsgemeinschaft „Lokalgeschichte“ an der Sturmiusschule in den 80er Jahren und wurden z.T. aktualisiert.

Für die zahlreichen Besucher/innen war es interessant zu sehen, wie sich Fulda doch gewaltig verändert hat. Manches war schwer zuzuordnen und nur bei genauerem Hinsehen konnte der heutige Standort gefunden werden. Ebenfalls überraschend war es für die meisten, in welchem Umfang unsere Heimatstadt durch Bombenangriffe der Alliierten im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

(Text: G. Schleicher / Bilder: A. Hofmann)



Mit Dirndl und Lederhose

KAB St. Sturmius feiert Oktoberfest

Mit bayerischen Spezialitäten wie Haxen, Leberkäse, Weißwürstchen und Festbier feierten KABler/innen und Gäste im festlich dekorierten Sturmiusheim ihr traditionelles Oktoberfest.

Der Saal war gut besetzt, die Stimmung fröhlich. So konnte man ein paar sorgenfreie Stunden in geselliger Runde verbringen.

Foto und Text Günter Schleicher



Fallende Herbstblätter – gemeinsame Ablehnung vereint

Caritas Altenpflegeheim St. Josef

Eine berührende Segensandacht, die kürzlich im Caritas Altenpflegeheim St. Josef stattfand, widmete sich dem zentralen Thema der Überwindung von Ablehnung. Anhand der Metapher des fallenden Herbstlaubes wurde an diesem Nachmittag verdeutlicht, wie gemeinschaftliche Unterstützung dazu beitragen kann, die mit Ablehnung verbundenen emotionalen Verletzungen zu heilen. Es wurde deutlich, dass Ablehnung häufig ein schmerzhafter Aspekt unserer menschlichen Erfahrung ist, sei es in Freundschaften, in der Familie oder am Arbeitsplatz. Diese Gefühle sind nicht nur individuelles Leid, sondern stellen ein kollektives Problem dar, das viele Menschen betrifft.

Die weitreichenden Folgen von Ablehnung wurden angesprochen, insbesondere wenn sie von nahestehenden Personen ausgeht. Solche Erfahrungen hinterlassen oft tiefe Wunden, die schwer zu heilen sind und Gefühle der Einsamkeit und Isolation fördern. Der Dekanatskoordinator für Altenheimseelsorge im Dekanat Fulda, Diakon Dr. Meins Coetsier, hob hervor, dass auch Jesus Ablehnung erfahren hat, was den Anwesenden Trost und Verständnis für ihren eigenen Schmerz bot. Der Bibelvers aus Jesaja 53,3, der Jesus als „verachtet und von den Menschen verlassen“ beschreibt, machte deutlich, dass Ablehnung zum Menschsein gehöre und nur durch eine tiefe und vertrauensvolle Beziehung zu Gott und den Mitmenschen gemildert werden kann.

Empathie und Mitgefühl

Ein weiterer Schwerpunkt der Andacht war die aktive Förderung von Empathie und Mitgefühl. Gemeinschaft wurde als entscheidender Faktor gesehen, um die Wunden der Ablehnung zu heilen; durch gegenseitige Unterstützung können negative Emotionen in positive umgewandelt werden. Die Anwesenden wurden angeregt, darüber nachzudenken, wie wichtig es ist, Brücken in der Gesellschaft zu bauen, die eine Kultur der Akzeptanz und des Dialogs fördern, anstatt Mauern des Unverständnisses und der Ablehnung zu errichten. Vorurteile und Unwissenheit stehen dem Dialog und dem Verständnis für die Perspektiven anderer oft im Wege, weshalb Empathie und Mitgefühl in der heutigen Zeit von großer Bedeutung sind.

Stärke der Gemeinschaft

Der vom Diakon geleitete und von der Musikgruppe Divine Concern begleitete Segnungsandacht richtete sich nicht nur an die direkt Betroffenen, sondern an die gesamte Gesellschaft, um zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den eigenen Haltungen anzuregen. Im Mittelpunkt stand die Kraft der Gemeinschaft, die durch bewegende Musik und persönliche Lieder zum Leben erweckt wurde. Die Teilnehmenden wurden daran erinnert, dass Gottes bedingungslose Liebe ein stabiler Halt in Zeiten der Ablehnung ist und dass niemand allein ist. Indem sie diese Liebe annehmen und sichtbar machen, können sie aktiv zu einer respektvollen und verständnisvollen Gemeinschaft beitragen. (pm) +++



Musik als innovatives Instrument in der diakonischen Altenpflegepastoral

Die Altenpflege in Deutschland steht vor zahlreichen Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf die Seelsorge in Pflegeeinrichtungen. Oft fühlen sich Alten- und Pflegeheime am Rande der Gesellschaft, weil sie in politischen und gesellschaftlichen Diskursen weniger sichtbar sind. Es ist jedoch von entscheidender Bedeutung, die Bedürfnisse und die Würde schutzbedürftiger Menschen, die ein langes Leben hinter sich haben, in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen. Diese Einrichtungen bieten eine Vielzahl von Wohnformen und Dienstleistungen an, die es älteren, kranken oder behinderten Menschen ermöglichen, in einer unterstützenden Gemeinschaft zu leben, was für ihre Lebensqualität von entscheidender Bedeutung ist.

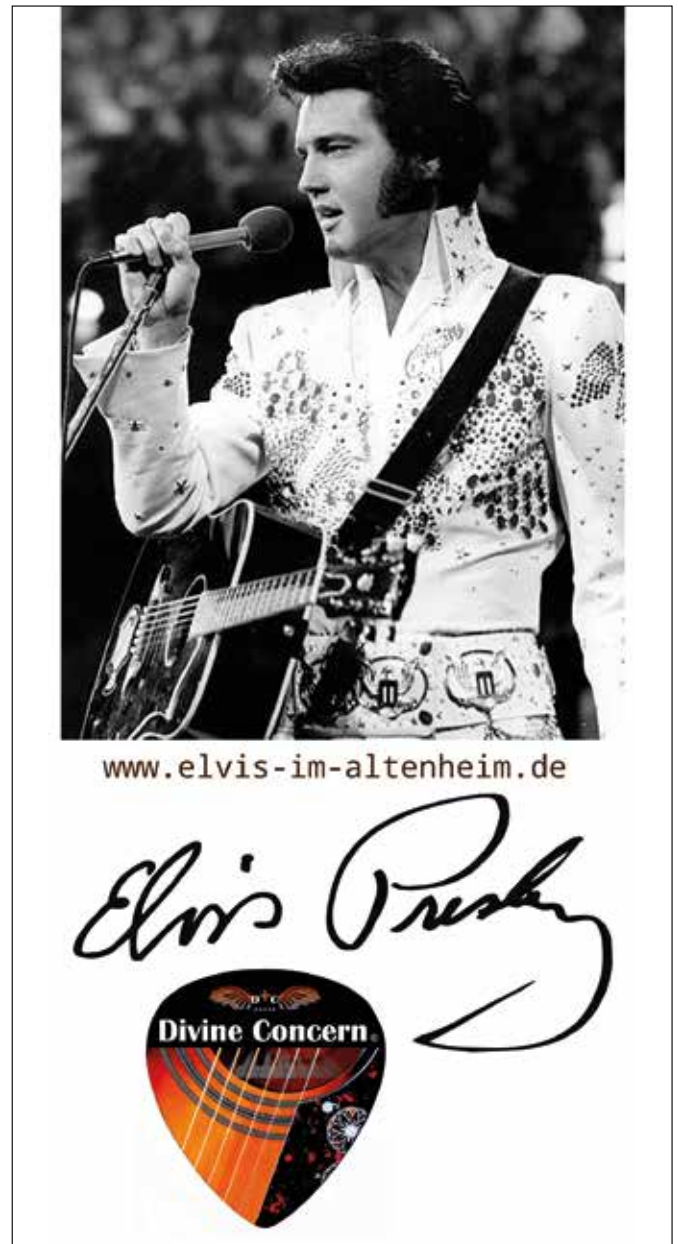
In diesem Zusammenhang gewinnt der Einsatz von Musik als innovatives Instrument in der seelsorgerischen Arbeit in Seniorenzentren zunehmend an Bedeutung. Die Integration von Musik, Poesie und Kunst in die Seelsorge hat sich als äußerst erfolgreich erwiesen, um soziale Barrieren abzubauen und sinnvolle zwischenmenschliche Interaktionen zu fördern. Diese Elemente tragen nicht nur zur emotionalen Aufhellung bei, sondern unterstützen auch die spirituelle Entwicklung der Bewohner. Die theologischen und spirituellen Aspekte, die sich aus der Integration von populärer Musik ergeben, führen zu einem neuen Verständnis für die Bedürfnisse und Wünsche älterer Menschen.

Ein besonders eindrucksvolles Beispiel ist der Einsatz von Gospelmusik, insbesondere der Lieder von Elvis Presley, die durch unser Musikprojekt Divine Concern mit der Initiative „Elvis im Altenheim“ bereits in verschiedenen Altenheimen im Dekanat Fulda Einzug gehalten haben. Diese Musikform hat sich als verwandelnde Kraft erwiesen, die das Wohlbefinden der Bewohner fördert und gleichzeitig eine tiefere Verbindung zu Spiritualität und Gemeinschaft schafft. Sie heilt nicht nur die Wunden der Einsamkeit, sondern zeigt auch, wie Musik als universelle Sprache Brücken zwischen Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft bauen kann.

Die Verbindung von Musik und Seelsorge stellt nicht nur für ältere Menschen eine aufbauende und tröstende Erfahrung dar, sondern bereichert auch das Gemeindeleben nachhaltig. Die Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren lässt die Bewohner nicht nur emotional aufblühen, sondern schafft auch ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und Zugehörigkeit. Durch solche Initiativen erkennen wir, wie wichtig es ist, älteren Menschen eine Stimme zu geben und ihnen die Möglichkeit zu bieten, aktiv an einer lebendigen, spirituellen Gemeinschaft teilzuhaben.

Weitere Informationen zu dieser Initiative unter <https://www.elvis-im-altenheim.de/>

Diakon Dr. mult. Meins G.S. Coetsier
Dekanatskoordinator in der Altenheimseelsorge
Weiterentwicklung im Bistum Fulda
altenheimseelsorge@bistum-fulda.de



Gedenken an unsere Verstorbenen

Allerheiligen und Allerseelen

Am Sonntag nach Allerheiligen und Allerseelen fanden auf dem Zentralfriedhof und dem Friedhof am Frauenberg traditionell wieder die Gräbersegnungen statt.

Voll besetzt mit Gläubigen war die Trauerhalle am Frauenberg am Sonntag, dem 3. November zur Andacht für die Verstorbenen der Stadtpfarrei und der Gemeinden von Horras, Niesig und Aschenberg. Nach einer Andacht zogen auf beiden Friedhöfen die Priester und Pastoralen MitarbeiterInnen zusammen mit den Ministranten über den gesamten Friedhof, um dort die einzelnen Gräber zu segnen. Dort warteten die Angehörigen, um der Gräbersegnungen beizuwohnen, für die Verstorbenen zu beten und um ein kurzes Gespräch mit den Seelsorgern zu haben.

Gebet zur Gräbersegnung

(gesprochen von Papst Franziskus auf dem römischen Friedhof „Laurentino“ am Gedenktag Allerseelen):

Sei gepriesen, o Gott, Vater unseres Herrn Jesus Christus, der du uns in deiner großen Barmherzigkeit durch die Auferstehung Jesu von den Toten neu geschaffen hast zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem Erbe, das nicht verfällt und nicht verrottet; erhöre das Gebet, das wir an dich richten für alle unsere Lieben, die diese Welt verlassen haben: Öffne die Arme deines Erbarmens und nimm sie auf in die herrliche Versammlung des himmlischen Jerusalems. Tröste jene, die unter dem Schmerz des Abschieds leiden, mit der Gewissheit, dass die Toten in dir leben und dass selbst die der Erde anvertrauten Leiber eines Tages des österlichen Sieges deines Sohnes teilhaftig werden. Du hast auf den Weg der Kirche als leuchtendes Zeichen die selige Jungfrau Maria gestellt. Stärke auf ihre Fürsprache unseren Glauben, damit kein Hindernis uns abweichen lässt von dem Weg, der zu dir führt, der du die Freude ohne Ende bist. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Sturmius Stehling



Firmung 2024

17.11.2024

Am 17.11.2024 empfingen 54 Jugendliche das Sakrament der Firmung von Bischof Dr. Michael Gerber. Der feierliche Gottesdienst wurde in der Stadtpfarrkirche gefeiert. Die Sakramentspendung krönte die Firmvorbereitung die bereits im März begann.

Die Firmvorbereitung startete mit einem Wochenende in Rodholz. Hier lag der Schwerpunkt auf der Gemeinschaft untereinander.

Weiter wurde der Glauben in 5 Katechesen vertieft. Hierzu hat auch ein Ausflug zur Flughafenseelsorge nach Frankfurt gehört.

Im Rahmen der Firmvorbereitung hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, entweder an einem Kloster- oder einem Wanderwochenende teilzunehmen. Für die Jugendlichen, die ein Wochenende ins Kloster wollten, ging es in die Benediktinerinnen Abtei in Herstelle. Für alle, die Wandern wollten, ging es vom Dom über Oberbernhards nach Gersfeld.

Das Firm-Team und Pfarrteam wünscht allen Firmlingen viel Freude beim Erkunden ihrer Geistesgaben und bis bald!

Gemeindereferent
Markus Wüllner



Sternsingeraktion 2025

Unter dem Motto „Erhebt eure Stimme für Kinderrechte“ bringen die Kinder nicht nur den Segen in die Häuser, Seniorenheime und öffentliche Einrichtungen, sondern sammeln Geld für benachteiligte Kinder in aller Welt. Es ist die weltweit größte Hilfsaktion von Kindern für Kinder!

Auf unserem Pfarrgebiet gibt es ca. 14.000 Haushalte, die unmöglich von den ca. 20 Kindern besucht werden können. Wenn Sie den Besuch der Sternsinger wünschen, so melden Sie sich bitte bis zum 2. Januar 2025 in unseren Pfarrbüros an. Wer sich bereits in den vergangenen Jahren angemeldet hat, ist automatisch in unserer Liste und braucht sich nicht erneut anmelden!

Sollten Sie nicht zu Hause sein, werden die Sternsinger den Segen auf die Tür kleben oder den Aufkleber in den Briefkasten werfen. Die Spende können Sie gerne überweisen oder im Pfarrbüro abgeben.

Im vergangenen Jahr sind durch die Sternsinger etwas mehr als 10.000 Euro zusammengekommen. Hierfür „Herzlichen Dank“! Wir hoffen, dass wir in der kommenden Aktion dieses Ziel überbieten können, damit Kindern auf der ganzen Welt Unterstützung geboten werden kann.

Die Aussendung unserer Sternsinger der Stadtpfarrei findet am 9.1.2025 um 9 Uhr im Dom statt. Die Sternsinger besuchen die Einrichtungen und die angemeldeten Haushalte am 10., 11. und 12. Januar 2025

Gemeindereferent
Markus Wüllner



ZEIT ZU SEGEN
* GEBEN

☑️ ☑️ ☑️

Sternsingeraktion 2025

- Um diese wichtige und besondere Aktion umzusetzen, braucht es wieder viele Königinnen und Könige, die mit uns durch die Straßen ziehen. Das erste Vortreffen findet am 27.12.24 um 14 Uhr im Pfarrzentrum am Dom statt.
- Alle weiteren Informationen auf unserer Homepage oder in der Gottesdienstordnung.



20 * C + M + B + 25



Essen, Gemeinschaft erleben, Gutes tun

Das „Gemeindeessen“ und seine Geschichte

Nachdem in der Zeit von 2008 bis 2013 viele Aktivitäten zum Erliegen gekommen waren, wollten die Dömer 2013 dem neuen Dompfarrer Stefan Buß eine motivierte und aktive Gemeinde bereiten, wie er sie zu seiner Kaplanszeit 1990 bis 1992 am Dom vorgefunden hatte.

Und so wurde das Gemeindeessen wieder eingeführt. Es fand zwar nicht mehr wie in den Anfangszeiten unter der Vorbereitung und Durchführung je einer Gruppierung der Pfarrei statt, sondern eine Mannschaft um Marianne Stehling übernahm diese Aufgabe. Seit 2013 fanden regelmäßig nach dem Pfarrgottesdienst das Sternsingeressen am Sonntag um Dreikönig, das Fastenessen am Misereorsonntag und das Erntedankessen am 1. Sonntag im Oktober statt. Mit der Zusammenlegung der 4 Pfarreien Dom-, Stadt-, Hl. Geist-, und Josephspfarrei zur Innenstadtpfarrei erhielt das Gemeindeessen noch einmal einen Auftrieb und gewann stetig an Beliebtheit. So waren beim letzten Essen vor Corona zum Erntedankessen 2019 180 Personen gekommen, darunter erfreulicher Weise viele Jugendliche



und Kinder. Von 2013 bis heute sind fast alle Mitarbeiter gerne im Team geblieben. Rosemarie Faulstich, eine jahrelange zuverlässige Stütze, konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr mittun. Neli Forstman, Ingold Mengling, Bernd Scholl, Matthias Böhm, Szymon Mazur und 4 Stehlings bilden schon lange eine eingespielte Mannschaft. Neu dazu gekommen sind Cynthia Göbel sowie Anke und Josef Fautsch, die eine enorme Bereicherung für das Team bedeuten. Jedes Mal gilt es als Vorbereitung der Essen bis zu 30 Personen zu gewinnen, die nach einem gemeinsamen Rezept Hackfleischsoße bzw. Chili con Carne bzw. Geschnetzeltes bereiten oder einen Nachtisch mitbringen. So waren schon zu „Hochzeiten“ 48 Personen helfend im Einsatz. Herzlichen Dank allen für die stete Bereitschaft, sich zu engagieren. Einen großen Dank aber auch allen, die treu an den Essen teilgenommen haben. Das lässt die Gemeinschaft der Gemeinde weiter wachsen genauso wie die Gelegenheit sich bei Gesprächen während und nach dem Essen miteinander auszutauschen. Neben der Pflege der Gemeinschaft ist mit dem Gemeindeessen inzwischen auch ein sozialer Aspekt verbunden. Weil Pfarreimitglieder das Essen kochen und den Nachtisch bereiten, kann jedes Mal ein finanzieller Überschuss erwirtschaftet werden. So kamen bisher über 10.000 Euro für die Sternsingeraktion, Misereor, missio oder MAKADI zusammen, die damit Gutes in bedürftigen Ländern bewirkten. Das ist gelebte Nächstenliebe und zeigt unserer Verbundenheit mit der Weltkirche.

Das Team „Gemeindeessen“ wünscht sich, dass der Umzug vom Heinz-Rumph-Haus ins Lioba-Munz-Haus, dem Haus der Kirche gut gelingen wird. Es freut sich auf das neue Heim mit einer neuen Küche und hofft, dass „Essen – Gemeinschaft erleben – Gutes tun“ weiterhin wächst.

Sturmius Stehling

Eine erfreuliche Nachricht!

Papst Franziskus ernannte am 9. November, dem Tag der Weihe der Lateranbasilika, Ambrose Pitchaimuthu, vom Klerus der Diözese Chingleput, bisher Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke in Indien, zum Bischof der Diözese Vellore in Indien. Professor Ambrose ist in Fulda und Umgebung kein Unbekannter. Brigitte Schnell aus Giesel begleitet und fördert Ambrose seit seinen Seminarzeiten. Da sie auch Projektleiterin des Missionarischen Arbeitskreises für Indien ist, erfährt Pfarrer Ambrose schon viele Jahre Unterstützung von MAKADI. Gerne hat er davon finanzielle Hilfe an Schulen und Bedürftigen weitergegeben. Zudem kommt Pfarrer Ambrose jedes Jahr nach Petersberg, um für 4 Wochen den im Urlaub weilenden Pfarrer zu vertreten. Während diesen Zeiten nimmt er auch gerne am Gebetskreis von MAKADI an den Haus-Wort-Gottes-Feiern im Hause Stehling teil. Alle, die ihn hier kennen, gratulieren ihm herzlich und wünschen ihm für sein Hirtenamt Gottes

Gnade und Segen. Sie freuen sich auf die persönliche Begegnung mit dem Bischof, der im nächsten Jahr im August, wie er schon sagte, auf jeden Fall für 4 Wochen wieder zur Vertretung nach Petersberg kommen wird.

Marianne Stehling



**Unsere Strickfrauen benötigen Nachschub -
Wolle gesucht ..**

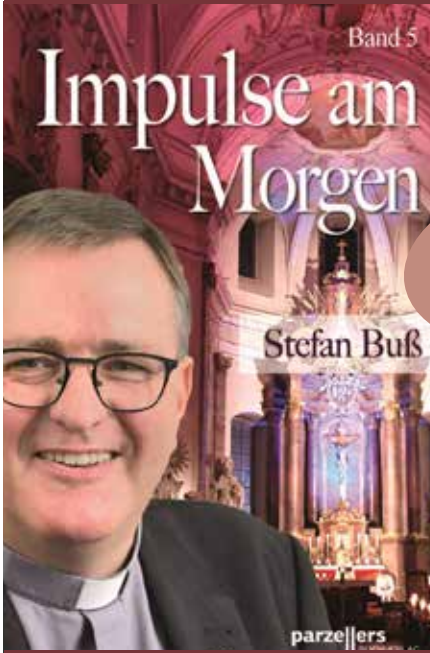


... Patchworkdecken für Bedürftige in aller Welt.

Bitte geben Sie Ihre Wollspende im Zentralbüro ab.
Herzlichen Dank


 **Stadtsparkasse Fulda**
Zentralbüro:
Nonnengasse 13
Öffnungszeiten
Mo. bis Fr. von 9-12 Uhr und
Mo. von 16-18 Uhr

Ich bin Stadtpfarrer Stefan Buß
aus Fulda.....



Band 1 bis 5
hier erhältlich

Je Band 9,00 €



Impulse auch digital – hören Sie doch mal rein!

Sie möchten unsere Redaktionsarbeit unterstützen?

Kontoverbindung:

Kath. Kirchengemeinde St. Simplicius, Faustinus u. Beatrix
Sparkasse Fulda
IBAN DE28 5305 0180 0000 0618 81
BIC HELADEF1FDS

Impressum:

Herausgeber: Katholische Stadtpfarrei St. Simplicius, Faustinus und Beatrix, Nonnengasse 13, 36037 Fulda
Verantwortlich: Stadtpfarrer Stefan Buß
Redaktion: Larissa Backhaus, Thomas Helmer, Jochen Lang, Stephan Gregor Plur, Margot Rausch-Eckert, Ricarda Steinbach, Philipp Manderscheid
Layout: Katja Klesper
Druck: Druckerei G. Vogel, Neuhof

Bildmaterial:

S. 1 adobestock, S. 4: Stadtarchiv/Fulda, S. 10: Stadtarchiv/Fulda/Hubert Weber, S. 12/13 LAGIS Hessen, S. 26: pixabay, Aufnahmen, die uns privat zur Verfügung gestellt wurden.

Nachdruck:

Nachdruck oder Verwendung von Beiträgen und Abbildungen – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Redaktion. Wir danken allen, die an dieser Ausgabe mitgearbeitet haben.

Haftungsausschluss:

Die abgedruckten Beiträge erheben keinen Anspruch auf rechtliche Verbindlichkeit und Vollständigkeit. Bei allen Manuskripten setzen wir voraus, dass die Autoren mit der redaktionellen Bearbeitung einverstanden sind. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Aufgrund der besseren Lesbarkeit der Texte verwenden wir nur die männliche Form; darin ist selbstverständlich auch immer die weibliche Form eingeschlossen.

Stadtpfarrer
Stefan Buß
Tel. 0661 / 29 69 87 10
stefan.buss@bistum-fulda.de



Verwaltungsleiterin
Anja Kamrad
Tel. 0661 / 29 69 87 15
anja.kamrad@bistum-fulda.de



Mitarbeitender Priester
Prof. Dr. Cornelius Roth
Tel. 0661 / 87 663
cornelius.roth@bistum-fulda.de



Mitarbeitender Priester
Pfr. Christian Schwierz
Tel. 0151-17580060
christian.schwierz@bistum-fulda.de



Gemeindereferentin
Larissa Backhaus
Tel. 0661 / 29 69 87 30
larissa.backhaus@bistum-fulda.de



Gemeindereferentin
Mona-Anna Müller
Tel. 0151 612642 31
mona-anna.mueller@bistum-fulda.de



Gemeindereferent
Markus Wüllner
Tel. 0661 / 29 69 87 13
markus.wuellner@bistum-fulda.de



Pastoralassistent
Ivan Kolodii
Tel. 0661 / 29 69 82 18
ivan.kolodii@bistum-fulda.de



Diakon
Michael Friedrich
Tel. 0661 / 29 69 87 12
michael.friedrich@bistum-fulda.de



Diakon
Rudolf Bohl
Tel. 0661 / 29 69 87 12
rudolf.bohl@bistum-fulda.de



Diakon
Franz J. Meyer
Tel. 0661 / 9529133
franz.meyer@bistum-fulda.de



Anschrift:
Nonnengasse 13
36037 Fulda

Homepage:
www.stadtpfarrei-fulda.de

Sie finden uns auch auf
facebook und instagram

Pfarrsekretärin
Mona Ruhl
Tel. 0661 / 29 69 87 12
info@stadtpfarrei-fulda.de



Pfarrsekretärin
Petra Wagner
Tel. 0661 / 29 69 87 21
info@stadtpfarrei-fulda.de



Verwaltung der kath. Kitas
Heike Schüller
Tel. 0661 / 29 69 87 17
info@stadtpfarrei-fulda.de



Pfarrsekretärin
Ulrike Heimann
Tel. 0661 / 90244-0
info@stadtpfarrei-fulda.de

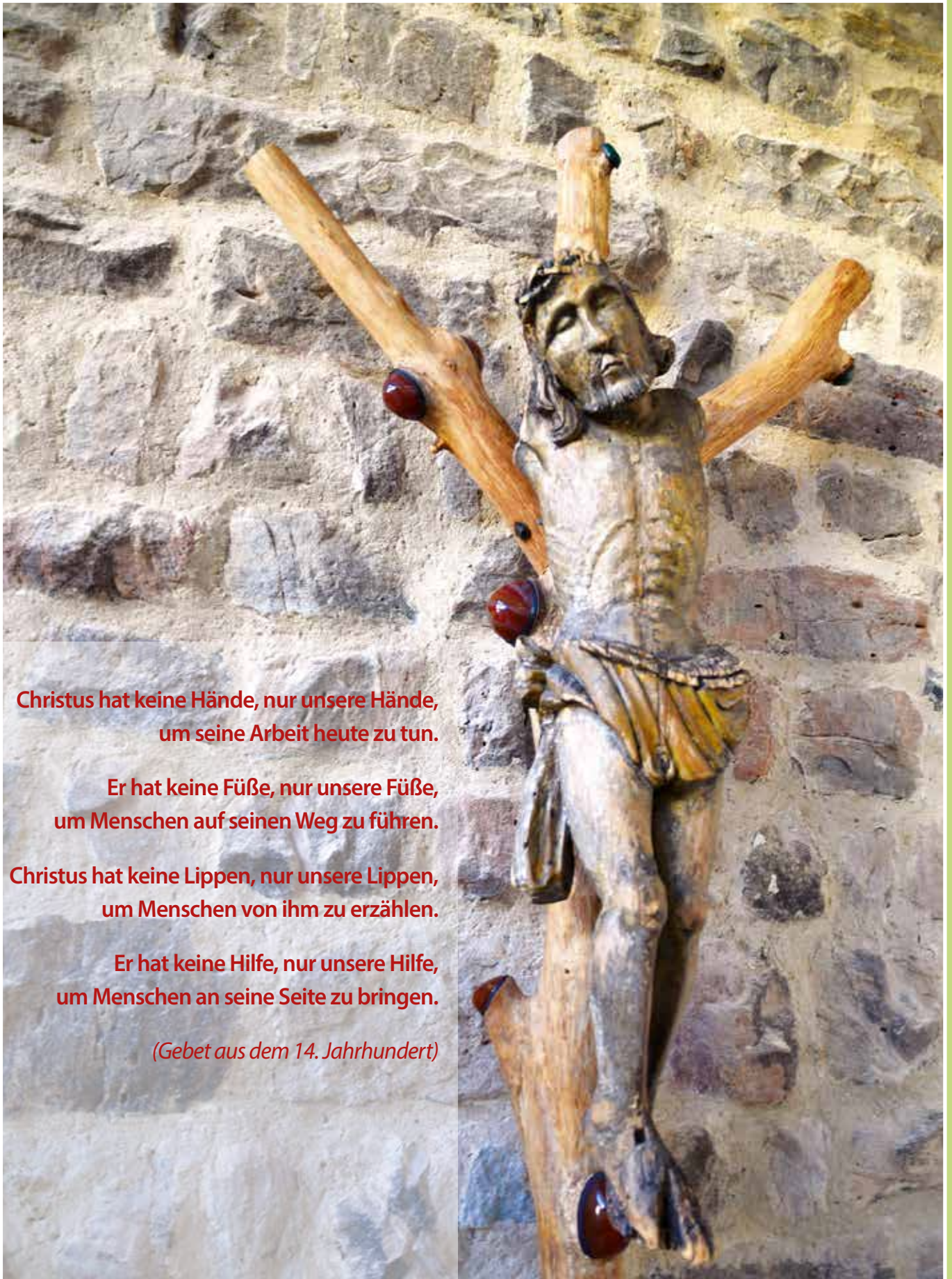


Unsere Kindergärten:

Kindertagesstätte St. Blasius
Schwester-Pauline-Platz 1
36043 Fulda
Tel. 0661 / 48 04 95 67
kita-blasius@stadtpfarrei-fulda.de

Kindertagesstätte am Frauenberg
Marienstraße 5
36039 Fulda
Tel. 0661 / 7 62 19
kita-frauenberg@stadtpfarrei-fulda.de

Kindertagesstätte St. Joseph
Amand-Ney-Straße 20
36037 Fulda
Tel. 0661 / 6 82 66
kita-joseph@stadtpfarrei-fulda.de



Christus hat keine Hände, nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.

Er hat keine Füße, nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.

Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.

Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe,
um Menschen an seine Seite zu bringen.

(Gebet aus dem 14. Jahrhundert)

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien
ein gesegnetes Weihnachtsfest und
Gottes Segen für das Jahr 2025!